

# Witten/Herdecke

*Vom Wir-Gefühl und dem Blick über den Tellerrand*

Drei Fakultäten, 21 Studiengänge und gut 2.500 Studierende. Das sind die trockenen Zahlen, die man schnell herausfindet, sobald man sich im Internet nach der privaten Universität Witten/Herdecke erkundigt. Wenn ich Bekannten auf die Frage des Studienorts antworte, dann kommt in den allermeisten Fällen ein: „Ach, das ist doch die Anthroposophen-Uni!“ zurück. Ist das so? Die Antwort ist ein klares „Jein“. Ja, es gibt einen Zweig, in dem man anthroposophische Humanmedizin studieren kann. Und nein, der Rest ist nicht ausschließlich anthroposophisch ausgerichtet.

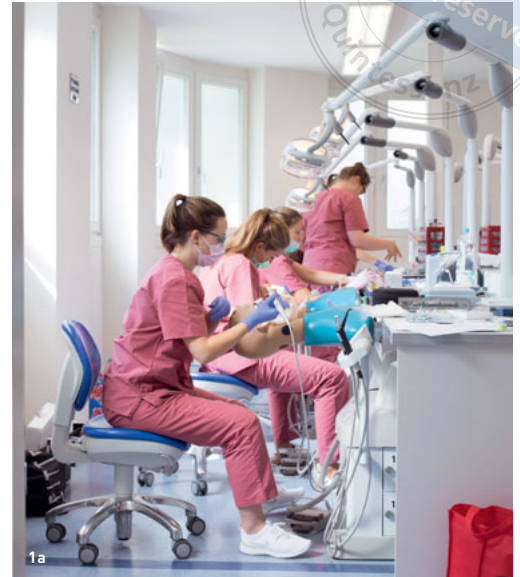


## DIE ANFÄNGE

1983 gründeten einige Ärzte und weitere Akademiker um Konrad Schily nach den Idealen des Anthroposophen Rudolf Steiner die erste deutsche nichtstaatliche Universität. Die grundsätzliche Idee: Eine Lehre zu vermitteln, die deutlich praxisbezogener sein sollte, als es zu der Zeit an vielen alteingesessenen staatlichen Universitäten der Fall war. Im selben Jahr immatrikulierten sich 27 Studierende der Humanmedizin. Im Jahr darauf wurden die Studiengänge Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde sowie Wirtschaftswissenschaften eingeführt.

## DIE BESONDERHEITEN

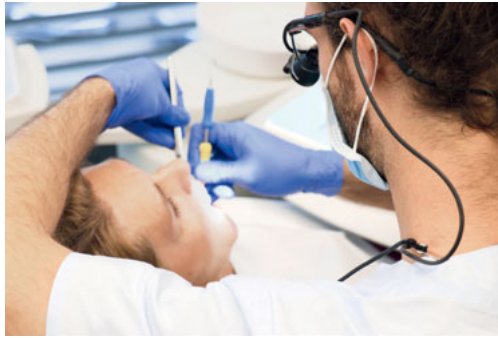
In den vergangenen 36 Jahren hat sich einiges getan: Mittlerweile um viele Studenten gewachsen, strebt die Universität nicht mehr gänzlich nach den Idealen Steiners, sondern hat sich dem humboldtschen Bildungsideal verschrieben. Die ganzheitliche Ausbildung ist der Kern der Lehre und jeder, der an der Uni lehrt und lernt erfährt es am eigenen Leib. Jede Fakultät (außer die Fakultät für Kulturreflexion, welche ein Großteil der StuFu-Kurse anbietet) hat für donnerstags keine Lehrveranstaltungen geplant. Das bedeutet, dass alle Studierenden aus allen Fakultäten jede Woche an diesem Tag Kurse miteinander besuchen dürfen, um auch einmal über den Tellerrand hinausblicken zu können. Dieses sehr diverse Kursangebot heißt Studium fundamentale, kurz StuFu. Zu jedem Semesterstart wird eine neue StuFu-Zeitung mit dem jeweils neuen Kursangebot veröffentlicht, damit man einen kurzen Einblick bekommt und sich für Ringvorlesungen, Seminare, praktische Kurse und Exkursionen im neuen Semester anmelden kann. Einen Tag weniger studieren pro Woche bedeutet auch einen Tag weniger Input, um eine gute Ärztin oder ein guter Betriebswirtschaftler zu werden, denken sich vielleicht einige. Wem soll das etwas bringen, zu Gärtnern, zu Philosophieren, Rhetorik zu



**Abb. 1a und b** Im Propädeutikkurs. (Fotos: Amke Kramer [a], Valentin Hermann [b])

lernen, Theater zu spielen oder sich mit Fragen der weltpolitischen Lage auseinanderzusetzen? Jedem bringt das etwas! Natürlich haben wir dadurch weniger Zeit, um uns mit unseren fachlichen Themen auseinanderzusetzen. Aber was ist etwas Zeit, verglichen mit den Erfahrungen und Kompetenzen, die keine Vorlesung, keine Famulatur, keine Behandlung und auch kein Präparierkurs so vermitteln kann. Gerade die Auseinandersetzung mit anderen Disziplinen und Menschen verschiedener Entitäten sensibilisiert letztendlich und fördert sowohl Diskussionskompetenz (wenn der StuFu-Kurs letztendlich nicht so war, wie eigentlich gedacht) und Empathie. Und was zeichnet einen guten Arzt, abgesehen von Fachwissen, mehr aus?

**Abb. 2** Während der Behandlung. (Foto: Linda Lösser)



Praxisnähe ist das zweite Attribut, welches zu den Gründungsideen zählt. Zwischen dem ersten und fünften Semester müssen von den angehenden Zahnmedizinern Assistenzstunden im integrierten Studentenbehandlungskurs abgeleistet werden. Von Tag eins an sind also die neuen Studierenden angehalten, den etwas Erfahreneren mehr als nur über die Schulter zu schauen. Gerade die frühe Assistenz am Behandlungsstuhl schafft zum einen den Einblick in das, was in naher Zukunft auf einen zukommen wird, und zum anderen Motivation, wenn die Anfangseuphorie durch viele Vorlesungen, Praktika und die unausweichliche Lernzeit schwindet. Dazu kommt in der Vorlinik der praktisch-propädeutische Kurs, der längst nicht mit dem einen Tag in der Woche in den ersten sechs Semestern abgehandelt ist. Um die praktischen Prüfungen zu bestehen, aber vor allem, um für die Klinik ab dem siebten Semester praktisch gut vorbereitet zu sein, wird so ziemlich jeder und jede angehende cand. med. dent. einige Abende im Keller verbringen, um Teilkronen, Brücken und Kavitäten zu präparieren, Provisorien herzustellen und Füllungen zu modellieren. Darüber hinaus müssen natürlich, wie in jeder anderen Universität, diverse interne und externe Famulaturen, verschiedenen fachbezogene Praktika und Leistungen erbracht werden, so wie es die Approbationsordnung erfordert. In den klinischen Semestern liegt der Schwerpunkt jedoch besonders auf der behindertenorientierten Zahnmedizin und der altersbezogenen Zahnheilkun-

de. Unter anderem gibt es die Möglichkeit, in den Räumlichkeiten von Luthers Waschsalon in Hagen karitativ aktiv zu sein und Menschen zu behandeln, die nicht die Mittel haben, regulär einen Zahnmediziner zu besuchen.

## DIE FINANZIERUNG

„Du kaufst dir doch dein Studium!“ Oder: „Hat dein Abi nicht für eine richtige Uni gereicht?“ Das sind Sätze, die gerne fallen, wenn man Menschen trifft, die sich nicht mit der Universität auseinandergesetzt haben.

Der Grundgedanke einer privaten Universität ist natürlich, dass die Studierenden das Gesamtkonstrukt finanziell mittragen. Und das tun sie hier auch. Neben verschiedenen Gesellschaftern und Fördermitteln vom Land Nordrhein-Westfalen trägt der Verein „StudierendenGesellschaft Witten/Herdecke e. V.“ den Teil der Studierenden zum Bestehen der Universität bei. Der 1995 von Studierenden eingeführte „Umgekehrte Generationenvertrag“ (UGV) stellt jedoch sicher, dass die Studierenden, welche nicht die finanziellen Mittel besitzen die Studiengebühren direkt zu bezahlen, nach Abschluss des Studiums die Gebühren anteilig von ihrem Bruttoverdienst zurückbezahlen. Die Rückzahlung beginnt ab einem Mindesteinkommen. Damit wird denen das Studium ermöglicht, die gerade starten. Genau wie einem selbst das Studium ermöglicht wurde, von denen, die gerade fertig wurden. Somit ist jedem das Studium gänzlich unabhängig von sozialer und finanzieller Herkunft möglich.

Ein individuelles Assessment, bestehend aus einem vorweg verfassten Motivations schreiben und Lebenslauf, sowie einem praktischen Test und persönlichen Interview, ist die Grundlage für die Auswahl neuer Studierender. Weniger der Abiturschnitt, sondern die persönliche Motivation, Erfahrung, Auftreten und manuelles Geschick sind letztendlich die Schlüssel für eine Zusage.





## DIE STADT

Witten ist nicht die größte Universitätsstadt und auf den ersten Blick nicht die schillerndste. Nichtsdestotrotz hat Witten seinen Charme. In der im südöstlichen Ruhrgebiet angesiedelten klassischen Pendlerstadt, gibt es sehr viele sehr graue Gebäude. Und trotzdem, zwei, drei Straßen weiter wird es schnell grün – ein Park, noch ein Park, die Ruhr. Und auch wenn man mit dem Rad über teilweise wirklich löchrige Straßen zur Universität fährt, tut man es doch mit Freude. Denn Witten machen nicht eine große Einkaufsmeile, Clubs und Kneipen ohne Ende, Museen und Freizeitparks aus. Die kann man auch sehr unkompliziert in der unmittelbaren Nähe in Bochum, Dortmund und diversen anderen, schnell erreichbaren Städ-

ten im Ruhrgebiet besuchen. In Witten sind es einfach die Menschen, die den Unterschied machen. Dadurch, dass alle Studierenden durch ein individuelles Auswahlverfahren gegangen sind, haben sie etwas gemeinsam: Sie konnten überzeugen. Viele haben vor diesem Studium in Witten schon andere Erfahrungen gesammelt. Entweder haben sie eine Ausbildung gemacht, sind auf Reisen gewesen, haben bereits in einem anderen Beruf gearbeitet, etwas anderes studiert oder eine Familie gegründet. Dieses Wir-Gefühl steckt an und schafft eine Gemeinschaft. Und das macht den Unterschied. Keine Nummer zu sein unter Hunderten von Studierenden. Mitgestalten zu können und zu einer Persönlichkeit zu reifen. Das ist es, was mir dort gefällt!



**MAX DIEKAMP**  
8. Fachsemester  
Uni Witten/Herdecke  
E-Mail:  
max.diekamp@uni-wh.de